

Drei Fragen an Paul Meier, Pionier von Wycliffe Schweiz (ungekürzte Version)

Wo sind Sie/ bist du Wycliffe zum ersten Mal begegnet? Wie war das?

Ein amerikanischer Theologieprofessor drückte mir in Basel die Wycliffe-Zeitschrift *Translation* in die Hand und fragte mich, ob ich davon schon gehört hätte. Jene Frage traf mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Sie führte zu einer Initialzündung, die mein Leben entscheidend veränderte. Aus Orientierungslosigkeit entstand Zielstrebigkeit. Vor meinen Augen entstand eine gewaltige Vision, die mir noch heute unvergesslich ist. Hier die Begleitumstände:

Dr. Rudolf Renfer war 1958 von Dallas/TX nach Basel gekommen und ich war eben von einem Studienjahr in Schottland zurück gekehrt. Dort war ich zwar mit einer Studentenbibelgruppe im Kontakt gewesen, hatte aber von Wycliffe nie etwas gehört. In jener Gruppe, es war in St. Andrews, lernte ich den Epheserbrief kennen. Da ich damals noch nicht wusste, wozu mich Gott geschaffen hatte, war das Wort in Epheser 2,10 zu einem Aha-Erlebnis geworden: »Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.« Mit der offenen Frage, welchen Plan denn Gott für *mein* Leben gefasst hatte, schon bevor ich zur Welt kam, kehrte ich nach Basel zurück und begegnete jenem Professor, der mir zum Freund wurde und mich mit Wycliffe bekannt machte. Doch nicht nur für mich wurde jene Begegnung zur Sternstunde. Ich erkannte auch, dass es nicht sein konnte, dass Gott die sprachbegabte Schweiz in dieser grossen Bewegung abseits stehen haben wollte. Es konnte doch nicht sein, dass man in der Schweiz sich nur mit toten Sprachen befassen sollte. – Erst später erfuhr ich, dass man in England und in den USA schon längst dafür gebetet hatte, dass Gott auch in der Schweiz die Tür für eine Zusammenarbeit öffnen würde.

Wenn man weiss, dass jeden Tag Menschen verhungern, inwiefern ist es dann angebracht, einen solchen Aufwand für Sprachforschung, Alphabetisierung und Bibelübersetzung zu betreiben?

Hungersnöte haben verschiedene Ursachen. In den meisten Fällen ist Armut durch mangelnde Entwicklung verursacht. Der grösste Fehler, den die humanistische Entwicklungshilfe nach vielen Jahrzehnten immer noch macht, ist der Glaube, dass man die Armut durch

Umverteilung des Reichtums beseitigen kann. Der zweite Fehler ist, dass der Mensch verändert werden könne ohne eine Veränderung seines Weltbildes. Man erkennt zwar, dass materielle Unterstützung die Gefahr der Abhängigkeit mit sich bringt. Deshalb versucht man, diese Fehlentwicklung durch die Förderung der Eigenverantwortung zu verhindern. Alle Versuche, die Menschen durch eine entsprechende Umerziehung zu verändern, sind aber zum Scheitern verurteilt. Die Entwicklung der von der Reformation und damit vom biblischen Weltbild beeinflussten Nationen ist einer der Gründe, weshalb wir in der Bibelübersetzung das beste Mittel sehen, die Völker unter den Segen Gottes zu bringen. Das biblische Weltbild ist das einzige, das den Menschen die Grundlage und die Motivation gibt, sich selbst und ihre Umwelt nachhaltig zu verändern.

Was halten Sie/hältst du vom Ziel, bis zum Jahr 2025 in jeder Sprache, die eine Bibelübersetzung braucht, ein Projekt begonnen zu haben?

Theologisch gesehen gilt das Wort Jesu, dass das Evangelium vor seiner Wiederkunft bis in die entferntesten Inseln gepredigt werden muss. Matt 24,14 »Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.« Es ist unwahrscheinlich, dass Jesus mit dieser Aussage gemeint haben kann, dieses Ziel sei ohne Übersetzungen und ohne gedrucktes Wort erreichbar. Eine Gemeinde, die keinen Zugang zur Bibel in der eigenen Sprache hat, wird ausgelöscht werden, wie die Geschichte Nordafrikas zeigt.

Wer kein konkretes Ziel vor Augen hat, wird kaum etwas erreichen. Dies weiss jeder Bibelübersetzer aus Erfahrung, auch wenn er gut weiss, dass eine Bibelübersetzung genau wie die Geburt des Menschen eine Wachstumszeit braucht, die man nicht künstlich beschleunigen kann. Die Verwendung von immer schnelleren Computern ändert nichts an der Tatsache, dass eine in Sprache und Kultur verwurzelte Übersetzung einem Wachstumsprozess unterliegt. Neue Begriffe müssen sozusagen Fleisch werden, damit sie akzeptiert werden. Jede Übersetzung hat ihre eigene Gestationszeit.

Konkrete Ziele zu formulieren ist aus strategischen Gründen dennoch wichtig. Die heutigen Übersetzer müssen also daraufhin arbeiten, ihre Projekte bis 2025 abgeschlossen zu haben, damit sie dann bereit sind, die bis dann zu rekrutierenden Übersetzer zu beraten, denn ohne Berater geht es nicht. Dieses Datum scheint noch weit entfernt zu sein. Wenn man aber

bedenkt, dass die meisten der bestehenden Neuen Testamente noch ohne Altes Testament sind, dann sind 15 Jahre nicht zu viel. Die gegenwärtige Zahl der Übersetzer muss im Laufe dieser verbleibenden 15 Jahre verdoppelt werden. Dies bedeutet Rekrutierung und Ausbildung. Ohne entsprechende Unterstützung wird dies nicht möglich sein.

Wenn Matt 24:14 wirklich den zeitlichen Rahmen bildet, mit dem Gott rechnet, und das runde Datum 2025 gilt, dann könnte Jesus kaum vor dem Jahr 2050 zurückkommen, denn 25 Jahre wären nötig, bis die fehlenden Bibelübersetzungen geschaffen wären. Dies scheint mir angesichts der Zeichen der Zeit höchst unwahrscheinlich. (Z.B. Globalisierung mit dem Ziel, eine Weltregierung und eine Weltreligion zu bilden und das nationale Israel in diesem Prozess gewaltsam einzuschliessen; Zusammenprall der Zivilisationen und atomare Konflikte.) Die Frage stellt sich, ob Matt 24:14 denn nicht im erwähnten Umfang zu verstehen ist oder ob noch gewaltige weltpolitische Veränderungen stattfinden werden, die das 10/40 Fenster der islamischen Welt für das Evangelium aufsprengen werden.

Im letzten Jahrhundert hatte Wycliffe das Ziel, »Noch 2000 Sprachen« zu übersetzen. Dann entdeckte man dank weltweiten linguistischen Untersuchungen immer mehr Sprachen und diese Zielsetzung erwies sich als zu vage, weil sie nicht davon zeugte, dass die Zeit drängt – zu arbeiten solange es noch »Tag« ist. Ziele sind nötig, ob sie erreichbar sind oder nicht, wird die Zukunft zeigen. Da wir nicht wissen, wann Jesus wiederkommt, ist es besser, sich an das Wort vom Gleichnis mit den anvertrauten Pfunden zu halten: »Lukas 19,13: Er berief aber zehn seiner Knechte und gab ihnen zehn Pfunde und sprach zu ihnen: Handelt *damit*, bis ich *wiederkomme!*« Das Ziel 2025 sollte aus diesen Gründen stehen bleiben. Nur so können wir »zielbewusst« beten.